

Apokalyptische Visionen in der Sprache der Musik

In Walenstadts Obststadt-Schulhaus war am Sonntag ein Kammerkonzert spezieller Art zu erleben: Vier junge, grossartige Künstler führten Olivier Messiaens «Quartett vom Ende der Zeiten» auf, das im Kriegsgefangenenlager Görlitz 1941 seine Uraufführung erlebte.

Von Monika Schulze

Walenstadt. – Im hilfreichen Infoblatt (Stefan Geissbühler) zum Konzert durch den Kulturkreis Walenstadt war zu lesen: «Als sich (im Lager) herumgesprächen hatte, dass eine Premiere eines bekannten französischen Komponisten am 15. Januar 1941 (...) vorgeführt werden soll, haben sich die Billette im Handumdrehen verkauft». Seinerzeit, 1941, waren es der Komponist selber (Klavier), sowie drei ihm befreundete Musiker und Mitsassenden im Lager, die musizierten. Am Sonntagmittag interpretierten drei Mitglieder des Klavierquartetts S-Ensemble (Zürich): Nadja Saminskaja (Klavier), Ronny Siegel (Violine), Fedor Saminski (Violoncello), zusammen mit dem Klarinettenisten Dawid Jarsynski (Zürich) das «quatuor pour la fin du temps» von Olivier Messiaen auf – alle Vier mit grossartigem musikalisch-künstlerischem Vermögen und Engagement.

Könnerschaft und Sensibilität

Schade nur: Für diesmal, bei diesem Kammerkonzert der Sonderklasse, und das in durchaus friedlichen Zeiten – bei allerdings strahlendem, in die Berge lockendem Sonnenschein –, blieben die Billette zu ihrem aller-



Grossartiges Können und Engagement: Ronny Siegel, Dawid Jarsynski, Nadja Saminskaja und Fedor Seminski.

Bild Monika Schulze

grössten Teil liegen. Dennoch: Die kleine, «handverlesene» Zahl der Zuhörer wusste hoch zu schätzen, was hier geboten wurde an musikalischer Könnerschaft und Sensibilität des musikalischen Ausdrucks. Mit «Standing Ovation», als ehrlichem Ausdruck von Respekt, Anerkennung und Begeisterung dankte man denn auch den jungen Künstlern, ihrem spürbaren Engagement, ihrem grossen Können und ihrer instrumentalmusikalischen Feinnervigkeit gegenüber dem Werk des Komponisten.

Der erklärende Text zum Konzert (im Programmheft) spricht ganz zu Recht von einer Art «Achsensymmetrie» zwischen den acht bzw. sieben Satzelementen der Komposition. Da-

bei würde das «Zwischenspiel» von Violine, Klarinette und Violoncello die Drehachse der Symmetrie bilden. Dennoch dürfte als dramatischer und aussagestärkster Höhepunkt der grossartige Solopart der Klarinette (Nr. 3) gelten – betitelt: «Abgrund der Vögel». Dawid Jarsynski war hier absolut eins mit seinem Instrument, er reizte dessen Ausdrucksmöglichkeiten meditativ bis an die Grenzen des Vorstellbaren und spielte sie souverän aus.

Zornige Triller

Als zentralen «Dreh- und Angelpunkt» des Denkens und Empfindens in Messiaens Opus vom «Ende der Zeiten» könnte man auch den «Tanz

des Zorn» der sieben apokalyptischen Posaunen verstehen – im «unisono» aller vier Quartett-Instrumente kompositorisch umgesetzt: Musikalisch verschaffen sich die Elemente des Zorns im vehementen Trillerspiel und fast unerträglich lauten Unisono-Passagen Ausdruck. Für einen akustischen Augenblick lang stellte sich die Erinnerung an Joseph Haydns «Schöpfung» ein, als Erzengel Raphael die Vision der «Gottesabwendung» von seinen Schöpfungen beschwört: «Du wendest ab dein Angesicht./Da bebet alles und erstarrt./Du nimmst den Odem weg./In Staub zerfallen sie.»

Grosse Stille

Der abschliessende Satz in Messiaens Komposition «Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu» (die Nr. 8 – Violine und Klavier) folgte mit fast beruhigendem Ton, für den besonders die ständig – vom «espressivo» bis zum zartesten «pianissimo» ausgespielte – gleichmässig wiederkehrende kleine Rhythmusgruppe im Klavierpart sorgte. Das «Lied», das die zwei Instrumente zum Ausklang zu singen hatten (die Violine im Flageolet bis zu geisterhafter Höhe aufsteigend), endete in einer grossen Stille – in einer Art «Nichts» der grossen Bedeutungssuche. Alle vier Instrumentalisten haben in Messiaens Komposition einen starken und zugleich vielseitigen «Persönlichkeitscharakter» zu zeigen, der hier und da bis an die Grenzen der Spielbarkeit heranreicht, dabei aber immer – bei aller Vielfalt der Tonalität – unmittelbar den Zuhörenden erreicht und auch ihn persönlich fordernd «anspricht». In diesem Sinne war dies ein Kammerkonzert der besonderen und der besonders gelungenen Art.